



Barnabas, der Lotse

Predigt zu Apostelgeschichte 9,26-31 am 10.5.2009

Barnabas! - Da fällt vielen sicher „Bruder Barnabas“ ein: die berühmte Figur des „Fastenpredigers“ auf dem Nockherberg in München. Dieser Barnabas liest den Politikern die Leviten; genüsslich und in manchmal sehr deftigen Worten hält er ihnen ihre vermeintlichen oder wirklichen Schwächen und Fehler vor.

Dieser Tage hatte ich ein Vorbereitungsgespräch zur Trauung mit einem jungen Paar. Die junge Frau ist beruflich Personalleiterin in einem mittelständischen Unternehmen – welche eine verantwortliche Aufgabe, mit 29 Jahren Bewerbungsunterlagen zu sichten, ausführliche Gespräche mit den KandidatInnen zu führen und dann am Ende eine Entscheidung zu treffen, treffen zu müssen. Jeder Personalchef kann in Bewerbungsunterlagen „zwischen den Zeilen“ lesen. Wer in den Personalpapieren liest: „Frau Schneider versuchte pünktlich all ihre dienstlichen Obliegenheiten zu erledigen“, der erkennt sofort im Klartext: Frau Schneider war ein Ausbund an Unpünktlichkeit; sie hat es mit der pünktlichen Arbeitszeit einfach nicht hingekriegt.

Wenn wir in der heutigen Lesung hören: „Als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen“, dann heißt dies ebenso unzweideutig: Saulus kam einfach nicht dazwischen; sie haben ihn nicht dabei haben wollen – aus nicht von der Hand zu weisenden Erfahrungen mit diesem „Saulus“. Welch einen Eindruck andererseits muss Saulus von der Urgemeinde in Jerusalem gehabt haben, er, der ja immerhin eine persönliche Offenbarung des Auferstandenen vorweisen konnte, der mit dem Auferstandenen vor Damaskus eine „umwerfende Erfahrung“ gemacht hatte, er bekam den Fuß einfach nicht dazwischen in der Jerusalemer Urgemeinde. Sie blieb für ihn eine „geschlossene Gesellschaft“ – ja, wenn nicht dieser *Barnabas* gewesen wäre.

Barnabas begegnet uns vorzugsweise in der Apostelgeschichte (Apg 4,9 und 11 – 15). *Barnabas* verkauft seinen Acker zur Verteilung an die Armen (Apg 4,36 f.), er ist ein „trefflicher Mann voll heiligen Geistes und voller Glauben“ (Apg 11,24) und wird zusammen mit Paulus als Apostel (im weiteren Sinn) bezeichnet (Apg 14,4.14), da beide für die Heidenmission ausgesondert werden (Apg 13,3). Er vermittelt um das Jahr 37 zwischen Paulus und Petrus/Jakobus in Jerusalem (Apg 9,27), missioniert in der Weltstadt Antiochia, wo er sich länger niederlässt und um das Jahr 42 Paulus aus dem nahen Tarsus als seinen Gehilfen holt. Die gemeinsame und erfolgreiche Seelsorgetätigkeit von *Barnabas* und Paulus in Antiochia bewirkt zum ersten Mal, dass die AnhängerInnen Jesu „Christen“ genannt

werden. Die gemeinsame und fruchtbare Wirksamkeit von Barnabas und Paulus zeigt sich auch in einer reichlichen Kollekte für die bedürftige Jerusalemer Urgemeinde (Apg 11,27-30). Paulus und Barnabas beginnen das erste größere Missionsunternehmen der Kirche nach Zypern (um das Jahr 46/47). Auf dem Apostelkonzil in Jerusalem (um das Jahr 50) kämpfen Barnabas und Paulus gegen den wankelmütigen Petrus für die Freiheit von der Befolgung des jüdischen Gesetzes für die zum Glauben gekommenen Christen aus dem römischen und griechischen Kulturraum. Nach einem bitteren Streit zwischen Barnabas und Paulus reist Barnabas wenig später mit seinem Vetter Johannes Markus (Kol 4,10) wieder nach Zypern, wo er in den 70-er Jahren des 1. Jahrhunderts das Martyrium erleidet.

Was ist das Besondere an diesem *Barnabas*? „Alle fürchteten sich vor Paulus und konnten nicht glauben, dass er ein Jünger war. *Barnabas* jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln“ (Apg 9,26).

Barnabas überwindet alle Schwellenangst, indem er, zur Gruppe der Urgemeinde gehörend, den Blick offen hält für Personen außerhalb der ihm vertrauten Gruppe. So sehr er sich in der Gruppe der Urgemeinde wohlfühlt, übernimmt er dennoch nicht deren Vorurteile in Bezug auf den „Fremden“, den „Terroristen“. Er lässt sich von der Angst vor dem „Saulus“ nicht blind machen für das Neue, was offensichtlich mit diesem Saulus/Paulus aufbricht und „nimmt sich seiner an“. Denn mit seinem Vertrauen in diesen Saulus setzt er sich enormem Widerstand in der eigenen Urgemeinde aus. Barnabas spricht mit Saulus, er glaubt ihm und schleust ihn sogar in die Urgemeinde ein. Barnabas ist in der Tat ein unglaublicher *Brückenbauer*, einer, der sowohl die Urapostel versteht, aber zugleich auch „den Neuen“ akzeptiert und diesem den Zugang zur Urgemeinde eröffnet.

Wie viel Risiko, wie viel Angst, wie viel Sprengstoff, wie viel mögliche Gefahren liegen in diesem Verhalten des Barnabas begründet, wenn er dem Paulus fälschlicherweise geglaubt hätte, wenn er gleichsam einem „Wolf im Schafspelz“ Einlass in die Urgemeinde verschafft hätte.... ?

Barnabas überwindet neben Gruppendruck und Schwellenangst zugleich einen beißenden Fremdenhass, der ja, was die Vergangenheit des Paulus angeht, sogar weithin begründet war. Aber, *Barnabas*, war eben ein „trefflicher Mann voll heiligen Geistes und voll Glauben“. Er klebte nicht an Gruppennägen und eingefahrenen Vorstellungen, er klebte auch nicht an seinem Acker und Besitz...Offensichtlich hängt beides innerlich zusammen, wie kommunizierende Röhren: Barnabas kann sich, wenn es die Bedürftigkeit von Mitchristen in der eigenen oder in der fernen Jerusalemer Gemeinde erfordert, von nicht lebensnotwendigem Eigentum trennen. Und er kann sich dem Gruppendruck der eigenen Gemeinde entziehen, wenn dieser ihn daran hindert, einen wichtigen außen stehenden Menschen hineinzulotsen.... Welch ein vortrefflicher Brückenbauer, Verbindungsmann, Mittler, Mediator, Lotse ist dieser Barnabas!!

Wir brauchen solche erfahrenen, vom Glauben erleuchteten Brückenbauer, Mittler, Mediatoren, Lotsen zuhauf auch heute noch!

Wer spricht die Kommunionkinder an und begleitet sie weiterhin, wenn diese am Himmelfahrtstag zur Kommunion gehen und die Vorbereitung auf die Kommunion und Beichte endet, und führt sie danach in die Gemeinde ein? Zuerst die Eltern, sicher, sie sind die ersten und wichtigsten „Lotsen“ und Begleiter ihrer Kinder, wenn sie denn ihre Lotsen-Aufgabe wahrnehmen und die Kinder begleiten zur sonntäglichen Messe, zur Kommunion, zur Teilnahme an den vielfältigen Möglichkeiten unseres Gemeindelebens. Aber: wenn die Eltern ausfallen, aus welchen Gründen auch immer? Wenn selbst zum letzten Elternabend vor der Erstkommunion am Dienstag dieser Woche, an dem eigentlich alle Eltern erwartet werden, von 46 Kommunionkindern nur 27 vertreten sind?????

Wer aus dem Kreis der „Urgemeinde“, die hier treu und zuverlässig Sonntag für Sonntag am Gottesdienst teilnimmt und den Gottesdienst mitträgt, wo sind die Barnabasse, die die Krabbelgruppenkinder, die Kinder der Spielgruppen und im Kindergarten, die ja zuhauf unsere schönen Räume in Gemeindehaus und Kindergarten nutzen und „bevölkern“, wer „lotst“ sie und ihre Eltern und Geschwister weiter in den Innenraum der Gottesdienst-feiernden Gemeinde....

Wer hat ein Auge auf die Neugetauften, wenn immer öfter einer der Eltern selbst aus der Kirche ausgetreten ist????

Welche Barnabasse eröffnen und erleichtern den Neuzugezogenen den Weg in den Innenraum unserer Gemeinde? Bei der starken Fluktuation in einer Großstadt wie der unsrigen, wo jeder im Durchschnitt alle 6 Jahr einmal umzieht, benötigen wir zuhauf solche Lotsen, die immer wieder, aus der Kraft der selbst erlebten Gemeinschaft der Gemeinde in Gottesdienst und Gruppierung, die Augen offen halten für die „da draußen“, „die Neuen“, „die Unbekannten“, für die vielen, die aus persönlichen, berufs- oder altersbedingten Gründen den Weg in den Innenraum der Gemeinde nicht mehr finden ? Wer sucht den Kontakt mit denen, die vom Berufsalltag zugedeckt, keine Antenne mehr haben für den langen Atem Gottes und die, gerade in dieser gegenwärtig wirtschaftlich schwierigen Situation, oft 8, 10 oder mehr Stunden täglich arbeiten müssen und dabei ihre eigenen tiefsten Sehnsüchte und Wünsche zu ersticken drohen ? Wir brauchen die Barnabasse, die sich lösen können von ihrem nicht mehr lebensnotwendigen Eigentum, falls Notlage von Mitchristen am Ort oder in ferner Partner-Gemeinde dessen bedürfen.

Jede und jeder unter uns kann ein Barnabas sein, ein Brückenbauer, ein Lotse, ein Mittler, ein Mediator, eine Frau die oder ein Mann der den Zugang zur Gemeinde erleichtern und begleiten kann. Gestern hörte ich von einem Mitbruder, der 8 Jahre Provinzial der Dominikaner in Köln war, dass im „heiligen Köln“ mehr als die Hälfte der Bevölkerung nicht mehr Christen sind!! Halten wir Ausschau nach den Saulussen unserer Tage, so unkenntlich

oder versteckt oder verschüttet deren Wunsch nach Zugang zu Jesus Christus und seiner Gemeinde auch sein mag. Und wir haben – Gott sei Dank! – eine ganze Reihe solcher Barnabasse unter uns, sonst wäre unsere Gemeinde nicht derart vielfältig und einladend. Schauen wir nur in unseren Gemeindekalender!

Wie schön wäre es, wenn später einmal über uns jemand sagen oder gar schreiben könnte: „Treffliche Frauen und Männer waren es da in Bonifatius, die sich da regelmäßig sonntags zum Gottesdienst treffen, voll heiligen Geistes und voller Glauben“.